Die Beziehung der Schürze in Italien und Frankreich

Autor(en): **Reichenberger, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **16 (1957)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-16297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Bezeichnung der Schürze in Italien und Frankreich

In seinem Buch *Aspects géographiques du langage* (Paris 1936) hat Karl Jaberg, von einer Interpretation der Karten *tablier* (*ALF* 1274) und *grembiule* (*AIS* 1573) ausgehend, in eindrucksvoller Weise die gegensätzliche Struktur des französischen und italienischen Sprachraumes dargestellt. Während in Frankreich durch eine frühe Zentralisierung das in der Hauptstadt übliche Wort in mehreren Wellen in die Provinzen ausstrahlte (nach *devantel* ein *devantier*, *devantière*, und schließlich *tablier*, vgl. *Aspects*, p. 37), stehen im Bereich des *AIS* eine Reihe großräumiger, deutlich voneinander abgesetzter 'aires' unabhängig nebeneinander: *fawdál* im Piemont, im Lombardischen *skusál*, im Venezianischen *traversa; grembiále* hat die Emilia und die Toskana; im Römischen schließt sich *sinále* an, im Osten abgelöst durch *parnántsa*; der äußerste Süden weist ein Formengemisch auf, bei dem *màndesinu* und *mantéra* vorherrschen (*Aspects*, p. 37–41). Wenn man der Jabergschen Charakterisierung der strukturellen Verhältnisse im italienischen Sprachraum auch grundsätzlich zustimmen wird, so bleibt doch anderseits in Rechnung zu stellen, daß die Schürze als Arbeits- bzw. Kleidungsstück im heutigen Sinne der Antike so gut wie unbekannt war[1]. Mit dem Aufkommen der «Sache» in einer Zeit der Dezentralisierung ist daher von vorn-

[1] Der Römer kennt wohl eine Art Schurz, das SUBLIGAR oder SUBLIGACULUM, ein Tuch, das um die Hüften geschlungen, dann zwischen den Beinen durchgezogen und festgesteckt wird. Auf eine Schürze in unserem Sinne deutet nur ein bei Augustin (*Adv. Julian.* 2, 6; *Adv. Manich.* 2, 2) belegtes *praecinctorium*, wobei allerdings offen bleiben muß, ob es sich nicht lediglich um eine andere Benennung für das *subligar* handelt.

herein mit unabhängiger Namengebung in den einzelnen Gebieten zu rechnen. Mit welchen sprachlichen Mitteln das geschah, soll hier näher untersucht werden.

1. Bezeichnung vom Material her (gebildet mit Hilfe von Deminutivsuffixen und -ALE): tosk. *pannęllo* 511, mark. *pannęlla* 557, 558, sard. *pannęḍḍu* 916, 922, 923 von *PANNELLUS 'Tuch' (*REW* 6200), wobei noch deminutive Bedeutungsnuance mitschwingt (vgl. tosk. *pannúćća* 535, 544, 554 u.a.m.); hierhin gehört wohl auch 565 *pancęlla*, und sen. *pancella* 'Schurzfell' (im *REW* zu 6207 lat. PANTEX 'Wanst' gestellt), vgl. luk. *pannićęḍḍu* 742, wo deutlich zu sehen ist, daß es sich um ein Infix -IC- handelt. Sard. *fárda* 938, 942, 943, mit demin. Ableitung *vardęlla* 941, 959 aus germ. FALDA 'Tuchzipfel' (*REW* 3160); dazu die besonders im Nordwesten der Halbinsel weitverbreiteten -ALE-Ableitungen: piemont. *fawdál*, *fudál* (mit Suffixwechsel im westlichen Grenzgebiet 150, 160, 170, 181, 182, 190, *fudil*), siz. *fawdáw* 865, 866 (mit progressiver Assimilierung *fallári* 821, 844, 851 u.a.m., mit regressiver *faddáli* 817, 818, 859 u.a.m., kal. 780, 783, 792 u.a.m.[1]). Zu den vom Material her bestimmten Bezeichnungen gehört auch 584 *petsęlla* zu it. *pezza* 'Stück Tuch'; abruzz. *pettęratę* 'Hemdeinsatz' dagegen ist zu den Ableitungen von lat. PECTUS 'Brust' (*REW* 6335) zu stellen.

Hierhin gehören schließlich log. *saúćću* 957, *saúttsu* 955, Ableitung von log. *sau* 'Decke aus grobem Wollstoff' aus lat. SAGUM 'Soldatenmantel' (Ernout-Meillet 1039; *REW* 7515) und abruzz. *ŋgappatẽwra* 656 zu it. *cappa* 'Mantel' (*REW* 1642). Von der Farbe her grödn. *bigaroél* 220, 229, 238 u.a.m. 'die bunte Schürze' (vgl. transmont. *alveiro* 'weiße Schürze'). Diese -EOLUS-Ableitung, die mit fr. *bigarrer*, südfr. *bigarrá* zusammenhängen und auf langued. *bigar*, gask. *bijar* 'Hornisse', südfr. *bigar* 'Hummel' zurückgehen dürfte (Sainéan 1, 117; *REW* unter 6476,2), ist deshalb von Be-

[1] Zu nuor. *franda* vgl. M. L. WAGNER, *Hist. Lautl. des Sard.*, 220; die -ALE-Ableitungen in Analogie zu den unter 2 (cf. weiter unten) aufgeführten Formen, bei denen der Name des Kleidungsstücks mit Hilfe von -ALE von der Bezeichnung des betreffenden Körperteils abgeleitet ist.

deutung, weil sie die auf das Galloromanische beschränkten Formen von *bigarré* (vgl. Berry *brigaillé* zu *brigau* 'Hornisse', poit. *brigalé*, lothr. *brigolé*) 'bunt, scheckig' auf ein weiteres Gebiet der Romania ausdehnt (anders Jaberg, *Aspects*, p. 40 Anm. 3).

2. Bezeichnung vom Körperteil, den die Schürze bedeckt. Dabei sind folgende Möglichkeiten zu unterscheiden:

a) Suffixale Bildung, vorzugsweise durch -ALE, das schon in römischer Zeit diese spezielle Funktion, Bezeichnung von Kleidungsstücken (Meyer-Lübke, *Rom. Gr.* II, § 435), besaß: lomb. lig. *skụsál*, obw. *skutsál* von langob. SKAUZ 'Schoß' (*REW* 7986,2); grödn. *gǫrmę́l* 316, *garmál* 317, ven. emil. tosk. *grębyále* u.ä. neben *grębyũle* 537, 570 von lat. GREMIUM 'Schoß' (*REW* 3861); umbr. röm. abruzz. *tsinále* von lat. SINUS 'Busen, Brust' (*REW* 7950), das mit einzelnen Punkten bis in den äußersten Süden der Halbinsel reicht (zum Anlaut *ts-* vgl. Jaberg, *Aspects*, p. 38 Anm. 3).

b) Das Grundwort hat neben der Bedeutung, die den Körperteil bezeichnet, die des Kleidungsstückes: tosk. *grę́mbio* 571, 572, 581 u.a.m., *bę́mbo* (zu oben *REW* 3861); kamp. *sínu* 731, 740 (zu oben *REW* 7950).

c) Zusammensetzung, α. Verbum + Nomen: tosk. *sparagrembo* (*REW* 3861, cf. *Rom. Gr.* II, § 547,1); friaul. *palęgręŋ* 316, *pàlariękk* 337. Ungeklärt ist die Beziehung zu mark. *spára* 567; vgl. die Kontroverse Rohlfs-Spitzer *ZRPh. 43*, 700–702; *AR* 11, 95; 604; 12, 325; dazu *AIS* 950.

β. Präpositionen + Nomen: neap. *andekonnalę* zu CUNNUS 'weibl. Scham' (*REW* 2399); verstreut über den Südteil der Abruzzen, Kampanien, Apulien, Kalabrien und die Basilikata sind *vandisínu* 742, 744, *vandəsínə* 732, 733, *vantəsínə* 745, *vandezíni* 751 aus lat. *AB-ANTE-SINUM (zu *REW* 7950; vgl. Jaberg, *Aspects*, p. 39–40, bemerkenswert die unmittelbare Nähe von *sínu* 731, 740 und *sinále* 735, 736 u. a. m. in dieser Bedeutung). Die mit *-m-* anlautenden Formen *màndetsíno* 666, 668, *mandesíno* 710, 713, 720, 721, 722, *mantisínu* 771, die über den gleichen Raum verteilt sind, lassen sich aus dem gerade in diesem Gebiet häufig zu beobachtenden Wechsel zwischen anlautendem *m-* und *v-* erklären (Rohlfs, *Hist. Gr. der*

unterit. Gräzität § 33). Es muß dies als um so wahrscheinlicher gelten, da bei dem dort beheimateten *mantíli* 648, 658, *mandírə* 636, 77 (mit Suffixwechsel *mandęra* 656, 771, *mandaręlla* 714) aus grie. MANTĪLE, mgr. MANDĪLI (*REW* 5325 sp. pg. *mandil;* Ernout-Meillet, 685) ebenfalls ein *vantíli* 729, 749 neben *mantíli* und ein *vandęra* 716, 717, 718 neben *mandęra* zu finden ist.

3. Herleitung der Bezeichnung von der Art, wie die Schürze getragen bzw. vorgebunden wird.

a) Deverbale Ableitung:

Siz. *činčituri* von CINGERE 'umgürten' (*REW* 1924; vgl. gal. *cingideiro*, minh. *singuidolh*, pik. *šinwer*); sard. *vaskadrǫ́ža* zu log. *faskare* 'einwickeln' aus lat. FASCIARE (*REW* 3209; vgl. nordpg. *facha* 'Schürze' aus lat. FASCIA 'Band, Binde', *REW* 3208). Hierhin gehören auch die in der Galloromania beheimateten *EXCURTIARE-Ableitungen (afr. *escors*, *escorçuel*, *REW* 2949), die im äußersten Nordwesten des fr. Sprachraumes fortleben: pik. *akurső*, *ekorső;* vgl. d. «*Schurz*, *Schürze*», rum. *şorţ*. Ferner die zu lat. VANNĔRE 'schwingen', 'worfeln' (*REW* 9141) gehörigen Ableitungen ard. *van(n)oir*, mit Suffixwechsel *van(n)ette*, *banette* (s. Jaberg, *Aspects*, p. 36 Anm. 1, anders *FEW* I, 327).

b) Ableitungen von Präpositionen:

Nordostit. *traversa* 'Schürze' zu TRANSVERSUS (*REW* 8860); hier ist der Gedanke des quer Vorbindens bestimmend gewesen. Die Bildung mit Hilfe von Präpositionen scheint schon sehr alt zu sein, vgl. sard. *antalena*, *antaleḍḍi* aus lat. ANTELĒNA (*REW* 4966; die von Meyer-Lübke dort angegebene Bedeutung «Schaffell» kann ich nicht verifizieren). Ernout-Meillet stellt *antilēna* mit *antēla* zu den «dérivés et composés de *ante*» (*Dict.* 65) und gibt als Bedeutung «*avantselle*», «*poitrail*», was durch das Gegenstück *postēla* hinreichend gesichert erscheint. Auch Isidor ist *antēla* bekannt (XX, 16,4). Ob log. *anteḍḍa* (Salv. *Lit. Bl.* 24, 244) als Suffixwechsel hierhin gehört oder von ANTE (*REW* 494) neu gebildet ist, bleibt festzustellen. In die letzte Richtung weist 954 *antaręlla*. Mit suffixaler Ableitung *DE-ABANTE gebildet sind südsard. *devantáliu* 973, *deventáli* 967, 968, 985 (mit Aphärese und demin. Ableitung 990 *ventalikku*). Auch 791 *vantáli*, 794

faŋkáli und 819 *fantáli* scheint zunächst hierhin zu gehören (M.L. Wagner a.a.O. sucht sie durch Einfluß von sp. *avantal* zu erklären). Doch spricht die geographische Verbreitung dafür, daß es sich hier ebenso wie bei *fallári*, *faddáli* und *faráli* 826 um lautliche Varianten von *FALDALE, also Dissimilierungserscheinungen, handelt. Es bleiben noch die Formen zu nennen, die von Ancona in südlicher Richtung ein relativ geschlossenes Gebiet darstellen: mark. röm. abruzz. umbr. *parnántsa* 538, 539, 548, 569, 578, 608, 618, 654 (mask. *al parnántse* 547 nach *tsinale*) und die Meyer-Lübke als Zusammensetzungen zu *parare* (*REW* 6229) stellt. Im zweiten Kompositionsteil liegt augenscheinlich lat. INANTE (*REW* 4335) bzw. der Plural auf -IA, der leicht zum Femininum hinüberwechseln konnte (vgl. auch sp. *delantal* 'Schürze', sp. *delantero*, pg. *dianteiro* 'Vorderteil einer Sache'). Die Legende von 556 enthält in der Bemerkung «alter Sack, den man sich vorn umbindet» einen Hinweis in dieser Richtung. Vgl. auch log. *panu de innantis* (Salvioni, *Lit. Bl.* 24, 244).

Das Galloromanische (*ALF* 1274 «tablier») zeigt bei häufiger Einsprengung von tablier im Norden, Westen und Osten Vorherrschen des Typus *DE-ABANTE + Suffix, meist -ARIUS, -ARIA (*devantier*, *devantière*), daneben im Nordwesten bis herunter zur Loiremündung gelegentlich auch -ELLUS (*devantiau*, afr. *devantel*), im Osten -ACULUM (*davãtay*). Das Wallonische zeigt in einem Mittelstreifen *dvantrin* 186, 187, 188, 195, 196, 197, 198, östlich davon bis zur Sprachgrenze *vantrin* 190, 191, 192, 193, 194. Ähnliche Formen zeigt das Lothringische, *vanteryin*, *vantrin* (vgl. *FEW* I, p. 2). Volksetymologische Einwirkung durch die Nachfolgeformen von lt. VENTER (*FEW* I, p. 2) ist unwahrscheinlich, da die entsprechenden Formen von *ventre* in der Wallonie und im Lothringischen *-ẽ-* zeigen (vgl. Haust, *Dict. fr.-liégeois* 477). Die Tatsache, daß das *-r-* auch in den mit *d-* anlautenden Formen vorhanden ist, dürfte vielmehr auf die Bildung mit einem Doppelsuffix *-erin* (aus -ARIUS + INUS, vgl. afr. *gorgeri* u.a.)[1] hinweisen. Damit stehen auch die Formen im Einklang, die sich

[1] Vgl. 816 *vantoyron;* zu erwägen bleibt auch die Herleitung von lt. DE-ABINTRO (vgl. *REW* 29); wallon. *divintrin*, vgl. HAUST, *Dict. fr.-liégeois*, p. 136, 268).

von Lothringen bis in den Westteil der französischen Schweiz erstrecken: 72,73 *deventrier*, 74, 75 *deventri*, da in diesem Raum auch *devant* (*ALF* 398) nasaliertes *-e-* aufweist[1].

Der Süden Frankreichs zeigt in seiner westlichen Hälfte einheitliches *DE-ABANTE mit -ALE als Suffix[2]. Die einzelnen Formen weichen in lautlicher Hinsicht vielfach voneinander ab: Vokalisierung des Auslaut-*l* (*davantau* 814, *dabantau* 821, *damantao* 714), Verdumpfung des vortonigen *a* vor Labial (*dovantal* 616, *dobantal* 619, *domantal* 712); die Landes, der anschließende Teil der Basses-Pyrénées und weiter östlich Ariège weisen *-e-* in der ersten Silbe auf: *debantau* 680, *debantal* 791, *demantal* 783. Das Nebeneinander von intervokalischem *-v-* und *-b-* ist, ebenso wie der Wechsel zu *-m-* (vgl. bask. *mandika* gegenüber den romanischen Formen von lat. PANTEX, prov. *pansa*, kat. *panxa*, sp. *panza*), für die Gascogne und angrenzende Gebiete typisch (Rohlfs 81–82). Eine Wortkreuzung mit lt. MANTUM (*REW* 5328) anzunehmen, ist nach den Umständen nicht erforderlich. Eine Reihe interessanter Formen zeigt der Teil des südfranzösischen Küstengebiets, in dem sich der Übergang von den Südwesten beherrschendem *domantal*, *damantal* und den Nachfolgeformen von lt. *FALDALE (s.o. Abschnitt 1) vollzieht. Die am weitesten westlichen Punkte, die *faudal* oder *foudal* aufweisen (724, 733, 743, 744, 753, 755, 764 fast alle im Dpt. Tarn), bilden eine geschlossene Enklave im *damantal*-Gebiet. Östlich davon, im Héraut und den nördlich angrenzenden Punkten 737, 746, 748, weist eine ebenso geschlossene Gruppe die Form *mantal* auf. Als nächstes schließt sich ein weit nach Norden (824) reichender schmaler Streifen an, in dem durchgehend das *-l-* von *faldal* der ersten Silbe durch *-n-* ersetzt ist. Es folgt schließlich ein großräumiges *faldal*-Gebiet, das sich

[1] Abweichend nur 180 *ventrun*, aber *dvan li;* als suffixlose Bildung bemerkenswert 171 *dvan* 'Schürze'.

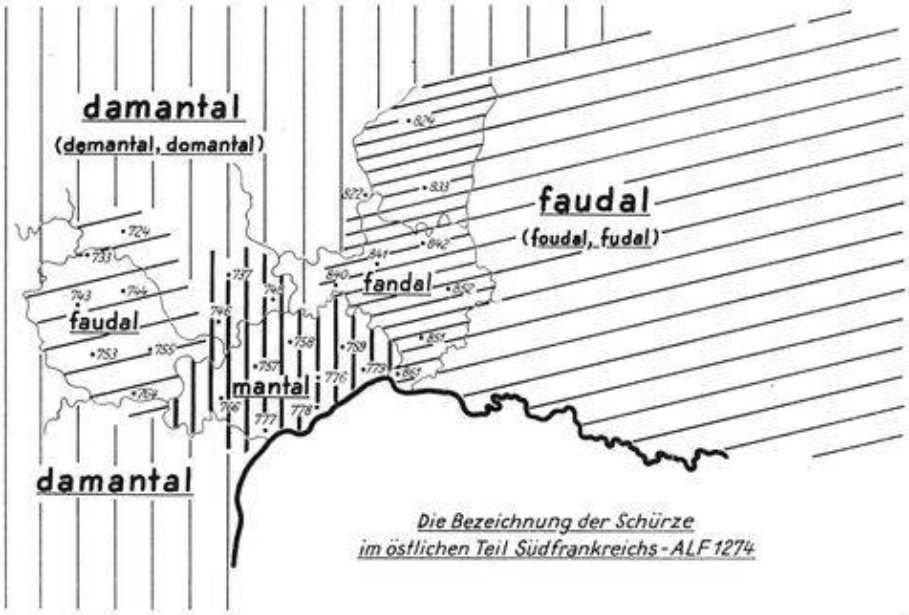
[2] Dieser Typus setzt sich in die Iberoromania hinein fort: asp. *avantal*, sp. *avantal*, alav. *levantal*, pg. *avental* (dial. *avantal*, *bantal*); seine genaue Abgrenzung von lat. INANTE (sp. *delantal* 'Schürze', *delantero*, pg. *dianteiro* 'Vorderteil einer Sache') ist eine Aufgabe, die sich erst mit Hilfe eines Sprachatlanten der Iberischen Halbinsel befriedigend lösen läßt.

bis in die norditalienische Tiefebene erstreckt (vgl. Skizze). Es erhebt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob es sich hierbei um voneinander unabhängig entstandene Formen handelt – *mantal* könnte als -ALE-Ableitung von lt. MANTUM[1] oder als selbständige deglutinierte Fortsetzung von *demantal* gedeutet werden, und eine Dissimilierung der beiden *-l-* in *FALDALE liegt ohnehin nahe – oder ob beide Erscheinungen in einer gewissen wechselseitigen Beziehung zueinander stehen. Die Verteilung der Formen und ihre Ausbreitung könnten die Vermutung nahelegen, daß es sich bei den in der Grenzzone zwischen großräumigem *AB-ANTALE einerseits und *FALDALE anderseits auftretenden Formen um Produkte eines Überschichtungsprozesses handelt: *mantal* wäre durch Deglutinierung aus *damantal*, *domantal*, *demantal* gebildet nach dem Strukturschema eines von Osten her vordringenden **faldal*, das seinerseits unter dem Einfluß der überschichteten Form das *-l-* der ersten Silbe in *-n-* dissimiliert hätte. Für eine solche Hypothese sprächen neben der geographischen Verteilung der Formen die germanische Herkunft des ebenfalls im oberitalienischen Raum beheimateten *FALDALE (*REW* 3160), was implicite die Angehörigkeit zu einer jüngeren Sprachschicht nahelegte, und die weit nach Westen vorgeschobene Gruppe, die ein *faudal*, *foudal* aufweist (vgl. die oben genannten Punkte 724, 733, 743 usw.). Zwischen ihr und dem geschlossenen *faudal*-Gebiet östlich der Rhone stellten *mantal* und das sicher zu *faldal* gehörige *fandal* der Punkte 822, 824, 833, 840, 841, 842, 851, 852, 861 nur Einschiebsel dar. Die Annahme, daß die Dissimilierung des *-l-* der ersten Silbe zu *-n-* in diesen Formen nicht nur auf die beiden ursprünglich vorhandenen Liquiden, sondern auch auf die Nähe von *mantal* bzw. überschichtetes *damantal* zurückgehen könnte, wird gestützt durch das Faktum, daß im Gegensatz zum Sizilianischen, wo *FALDALE eine Reihe der verschiedensten Dissimilations- und Assimilationserscheinungen aufweist, die regellos auf einen weiten Raum verstreut und mit unveränderten

[1] Vgl. *REW* 5328; -ALE-Abteilungen sind hier allerdings aus keinem Gebiet der Romania bekannt, und auch die Bedeutung «Schürze» ist nirgends verzeichnet.

Formen gemischt sind[1], sich hier Dissimilationserscheinungen im ganzen bis ins Venezianische reichenden Großraum nur an dieser einen, mit *mantal* in Kontakt stehenden Stelle in einem kompakten Gebiet zeigen.

Bonn *Kurt Reichenberger*



[1] Vgl. weiter oben p. 53; siz. *fallǎri* 821, 844, 851 u. a. m. und *farǎli* 826 zeigen Dissimilierung innerhalb der Liquiden, *fantǎli* 819 und *fankǎli* 794 zum Nasal, *faddǎli* bei gleichzeitiger Assimilation zu *-d-*.